**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 32 (1928-1929)

**Heft:** 13

**Artikel:** Der schweizerische Wetterdienst

Autor: Hess, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668981

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der schweizerische Wetterdienst.

Bon Jakob Heg, Beamter der Meteorologischen Zentralanstalt, Zürich.

Nicht umsonst ist das tägliche Wetter allgemeiner Gesprächsgegenstand. Keiner, der nicht irgendwie von Petri Launen beeinflußt würde; feiner der nicht mal bange sich frägt: Gibts morgen wohl Sonnenglut oder Regen? Bauernsame, Gasthosbesitzer, Bauarbeiter und viele andere ersorgen täglich die Gunst des Himmels— aber auch die drinnen Beschäftigten möchten wissen, wie sich auf Sonntag oder zum Urlaub das Wetter gestaltet.

Zudem ist unser Alpenland ja berüchtigt durch ungemein raschen Wechsel zwischen Athersblau und Kässe. Wer deshalb irgendwie Wichstiges plant, sei es nun Wäsche, Heuet, Dachsdecken, Ausflug oder gar schwierige Bergfahrt, tut wohl daran, sich jeweils vorher übers Wets

ter beraten zu lassen.

Dabei denkt mancher nun unwillkürlich an Mondwechsel, Laubfrosch oder gar an den "Hundertjährigen Kalender", ganz abgesehen von Dutzenden seit Alters berühmter Bauernsregeln. Nanu — wer darauf hält und schwört, den wollen wir nicht seines Glaubens berauben!

Huskunft erhalten und werden migt dieser Ursväterkram nicht völlig. Sie möchten genauere Auskunft erhalten und werden mir daher nicht zürnen, wenn ich sie näher unterrichte über Entstehen und Arbeit des Schweizer Wetterdienstes.

Als Vater des wetterkundlichen Forschens in unserem Lande dürfen wir M. A. Victet an= sprechen, der ab 1817 in Genf und auf dem Großen St. Bernhard wiffenschaftlich einwand= frei beobachten ließ. Eine sorgliche Mutter ist Wissenschaft daraufhin dieser jungen Schweiz. Naturforschende Gesellschaft geworden, deren Meteorologische Kommission zwischen 1823 und 1863 eine Reihe von Mefftellen schuf, und 1864 den Grundstein setzte zur Zürcher Meteorologischen Zentralanstalt. Das Kind entwuchs jedoch im Verlauf der Jahrzehnte all= mählich der Mutteraufsicht. Da nahm sich der Bund seiner fräftig an, und 1881 wurde die Bürcher Sammelstelle endgültig zur Staatsan= stalt erhoben.

Im Erforschen unseres Landesklimas erblickten Gründer und Freunde des Amtes von jeher dessen Hauptaufgabe. Diese ward vorläufig gelöst durch ein Sammelwerk "Das Klima der Schweiz". Inzwischen wagte man sich im Ausland an tägliche Wettervoraussagen auf Grund des Luftdruck- und Wärme-Wechsels über dem europäischen Festland. Presse, Publisum und Behörden drängten daraushin unssere Anstalt zu einem ähnlichen Vorgehen. Unsgeachtet schwerer Bedenken seitens des wissenschaftlichen Beirats begann man ab 1878 Tasgesprognosen herauszugeben, ohne die klimatoslogische Arbeit irgendwie zu unterbrechen.

Das Institut ward nacheinander geleitet von den Direktoren R. Wolf, Rob. Billwiller und Julius Maurer. Unter Letzterem, der heute noch frohgemut amtet, erfolgte 1922 ein völzliges Neuordnen des Dienstes, um den neuen Erfordernissen des Funkbetriebes genügen zu können.

Der Anstalt angegliedert wurden im Berlauf verschiedener Jahrzehnte: der Erdbebendienst, Hydrologie, magnetisches Forschen und neuerdings ein besonderer Flug-Wetterdienst. Eine Menge verschiedenartigster Pflichten obliegt daher dem Beamtenstabe.

Was aber unsere lieben Mitbürger von allebem hauptsächlich fesselt, das ist die Wetters Voraussage. Ihre Grundlage bleibt die synopstische Karte mit ihrem Stationennetz. Wir zählen heute über 200 kontinentale Meldestellen; seit dem Abschluß des Völkerringens hat sich deren Zahl fast verzehnsacht. Wetterberichte empfangen wir von der Sahara dis hinauf zum Eismeer, vom ganzen Nordamerika, ja sogar von Japan und Sibirien. Das ermöglicht, den Kreislauf des Wetters um den gemäßigten nördlichen Gürtel unseres Erdballs zu versolzgen. Auch die Meeresweiten sind nicht mehr leer, seit die Dampfer von ihren bekannten Kursen uns täglich ihr Wetter herübersunken.

Diesen Funkbienst regeln einheitliche Pläne. Jedes Land besitzt seine Sammelstelle, wo die Wetterberichte bestimmter Termine verschlüsselt und weitergeleitet werden.

Für die Abnahme der Funksprüche stellt uns das Telegraphenamt tüchtige Leute. Der Empsang erfolgt auf dem Zürichberg, wo weniger Geräusche stören. Bon dort aus leitet ein Schaltbeamter die Morsezeichen ans Institut, wo sie von zwei geübten "Funkern" am Telesfon abgehört werden müssen.

Die dreimal täglich (von 7½—11, 14—16, 19½—21 Uhr mitteleuropäische Zeit) einlaufenden Wetterdepeschen werden nun von Zeich=

nern entschlüsselt und rasch auf Landkarten eingetragen.

Ist diese anstrengende Arbeit beendet, dann tritt der Meteorologe an. Die Stunde vorher hat er benützt, um Schnelle und Zug der obern Luftschichten, sowie die Wolkenart festzustellen. Das ist auf verschiedene Weise möglich. Entweder — man braucht den Pilot-Ballon, dessen Flug mit einem Theodoliten möglichst hoch und weit verfolgt wird, oder — man handhabt den Wolkenrechen, der aber das Vorhandensein verschiedener Wolkenschichten voraussetzt, deren Art und ungefähre Höhe man zum Voraus kennen muß.

Derart bekannt mit Wolken und Luftdrift, beginnt der Wetterdienst=Beamte mit der wis= senschaftlichen Kartenarbeit. Aus dem Gewim= mel von Luftdruckwerten schält er die "Iso= baren" heraus. Ihre Kurven zeigen ihm, wie sich der Luftdruck über die Erdoberfläche verteilt. Die Windpfeile lassen ihn die Strom= linien im weiten Meer der Luft erkennen, wäh= rend er aus den Wärmeständen die Herkunft einzelner Luftmassen folgert. Auf= und Ab= gleitflächen der Luft ergeben sich ihm aus den Symbolen für Wolkendecke und Niederschlag, sowie aus Zeichen, die das Steigen und Fallen des Barometers kennzeichnen. Auch die wan= dernden Niederschlagsgebiete kennzeichnet er mit kräftigen Schraffen. Das Vergleichen der vier Wetterkarten (von 2, 8, 14 und 19 Uhr) erlaubt ihm, ziemlich genau zu berechnen, wie sich die einzelnen Wetterabschnitte verändert und verschoben haben. So ergeben sich Anhalts= punkte zum Vorbereiten der Wetterprognose.

Das Abfassen guter Voraussagen erfordert einen ganzen Mann, der mitten im Betriebe steht. All die verschiedenen Teilzustände, welche das Wetter zusammensehen, muß er vereinen zum räumlich geschauten, doch zeitlich veränder-lichen Gesamtbild. Wirbeln muß er die Luftmassen sehen, verfolgen muß er ihr Auf- und Abgleiten. Auch jeden Einfluß der Bodengestalt und Lage seines Prognosengebietes hat er sich zu überlegen, will er schwere Mißgriffe vermeiden.

Fraglos steht unser Wetterdienst vor den allerschwierigsten Verhältnissen. Die Alpen mit ihren tiesen Tälern lassen kaum ein "Gesamtwetter" aufkommen; vielmehr zergliedern sie unser Land in verschiedene Klimabezirke mit vielsach gegensätzlichem Wetter. Ich will nur auf Nord- und Südsöhn hindeuten, die lediglich dem Alpenwall ihr periodisches Auftreten dans ken, sowie auf den Landregen, den das Aufgleisten der Warmluft am Gebirge verursacht. Schätzen wir all dies Erschwerende ein, dann erscheint uns die Volltrefferzahl der Prognosen mit durchschnittlich 75 Prozent als ein noch recht erfreuliches Ergebnis.

Wie steht es nun mit den "Fern-Prognosen"? Immer wieder verlangt man ja solche, sei es von seiten der Tagesblätter, oder von

den Ferienbummlern.

Tatsächlich gibt es Luftbruck-Typen, bei beren Vorhandensein sich das Wetter für 3—4 Tage bestimmen läßt; während sonst die Voraussagen nur 36 Stunden einschließen. Der größere Teil aller Wettervorgänge verläuft indessen zu unsperiodisch, um sich mit den vorhandenen Mitteln für längere Frist festnageln zu lassen.

Nun zur Gestalt der Wetterauskünfte! Um sie telegraphisch verbreiten zu können, müssen sie knapp gehalten werden. Beigesügt wird Lawinengesahr oder starker Neuschneesall im Gebirge. Für Ost= und Zentralschweiz, West= und Südschweiz fällt die Voraussicht, je nach der Lage, in verschiedener Weise aus, worauf

besonders zu achten ist.

Wann und wie erhalten aber die Auskunfthungrigen ihre Berichte? Seit einiger Zeit gibt unsere Anstalt zwei Prognosen im Tage aus. Die erste ist ab 11,30 Uhr, die zweite ab 17,30 Uhr direkt am Institut zu erfragen. Wie schon betont gilt der Morgenbericht nur für die nächs sten anderthalb Tage. Die Abendausgabe soll dazu dienen, unerwarteten Wetterwechsel für den folgenden Tag noch sestlegen zu können.

Von 12 Uhr, bezw. 18 Uhr an kann Jedersmann die Wetterauskunft bei fämtlichen Telesfonstellen der Schweiz mit kleinem Taxzuschlag erfahren, auch wird sie jedem Abonnenten von seiner Zentrale aus mitgeteilt, sofern er dafür eine Gebühr von vier Franken im Monat entsrichtet.

Wen aber das Wetter stärker fesselt, der wird sich natürlich auch den Bezug des großen Wetzterberichtes sichern, der neben Karte, Text und Prognose die Morgen= und Nachmittagsberichte einer Auswahl von Schweizerorten enthält. (Verlag Frey u. Kratz, Zürich).

Aus dem Gesagten ist wohl ersichtlich, welch' umfangreiche Maschinerie ein guter Wetterdienst voraussetzt. Um sie ständig in Gang zu erhalten, muß Kad für Kad ineinandergreisen. Außerdem wird unsere Zentrale von Monat zu Monat stärker beansprucht. Es ist wertvoll, sich dies vor Augen zu führen. Noch sind die Leut= chen nicht ausgestorben, die uns wahl= und planlos antelefonieren. Man frage nur dann die Anstalt direkt an, wenn Sonderauskünfte nötig erscheinen, so bei Schulreisen, großen An= lässen, oder bei Sturm= und Hochwassergefahr. Stürmt uns aber jeder einzeln am Samstag Telefon oder Bude, womöglich schon zu einer Zeit, da zur Auskunft noch jede Grundlage fehlt, dann wird der Betrieb bedenklich gestört. übrigens funkt das "Radio" auch seit etlichen Jahren unsere Auskunft.

Irrtümer sind leider nicht ausgeschlossen. Das erhellt aus genannter Volltrefferzahl. Doch der Nörgler bedenke, wie jung die Kenntnis von Klima und Wetter zur Stunde noch ist. Meister fallen keine vom Himmel, nur Kritiker hagelts alle Tage! Jedermann aber kann etwas beitragen, um uns die Mühe zu erleichtern. Er vermag uns wertvolle Winke zu geben, welche — andern durch uns vermittelt — bedeutend zu nüßen und fördern bermögen.

Beharrliche Arbeit ist weiterhin nötig, soll unser Institut zum Segen des ganzen Schwei= zervolkes werden. Mögen ihm fernerhin Leiter erstehen, welche das Wort "unmöglich" nicht kennen, die der Wiffenschaft Leuchte in Winkel tragen, darinnen heute noch Finsternis waltet!

# Bücherschau.

Meinrad Lienert: Der König von Guland. Verlag Huber u. Co., Frauenfeld. In Leinen Fr.

E. E. Das neueste Buch unseres Einsiedler Dich= ters führt ins 16. Jahrhundert zurück, in die Zeit der Reisläuferei. Sie bildet zwar nur den Nach-flang dieser Geschehnisse. Denn die Hauptereignisse spielen alle in den heimischen Bergen des Eutales. Ein greifer Bergbauer, der Zachris vom Sonnhals denhaus, bildet sich ein, ein wirklicher König zu sein, und als solcher beansprucht er auch alle Ehren, die ihm seine Rächsten wie die Bauern der Rachbarschaft erweisen müssen. Seit Jahr und Tag harrt er auf den Besuch seiner Geliebten Katharina von Medici, in deren Rähe er als Soldat in Paris gestanden hat. Aber sein Wunsch geht nie in Erstüllung. Eine herbe Enttäuschung treibt ihn in den Joh ähnlich wie seine zeitweise so krohmitiae Enkese Tod, ähnlich wie seine zeitweise so frohmütige Enke-lin, das Lachbethli, das sich in den St. Galler Anecht Vitus verguckt hat. Es ist eine recht tragische Geschichte, die Lienert mit blühender Fabulierluft vorbringt und uns besonders da fesselt, wo er der alten Fröhlichkeit alle Zügel schießen lassen kann. Die Knaben von St. Ursen. Eine Bubengeschichte

aus der Revolutionszeit. Von Josef Reinhart.

Berlag von A. Francke A.-E., Bern. Preis Fr. 6.80. E.E. Der Solothurner Dichter überrascht uns mit einer trefslichen Bubengeschichte. Das alte Solothurn in der Revolutionszeit bildet den Hintergrund. Im Bordergrund der Ereignisse stehen zwei Anaben, deren Wesen und Züge recht charafteristisch sind für die Zeit, in der sie leben. Die Geister erwachen. Die alten Geschlechter nehmen Fühlung mit dem Bolke. Der etwas unzuverlässige Wind der Gleichsheit weht von Frankreich her. Wie ferner Donner rollen die Ereignisse der Revolution in die Schweiz, die sich der allgemeinen Erschütterung nicht ent-ziehen kann. In jedem Sate begegnet uns Josef Reinhart, wie wir ihn von seinen früheren Büchern

her kennen und lieben. Er tritt uns entgegen mit seinem warmen Herzen für alle leidende Kreatur, sei es Mensch oder Tier, als begeisterter Freund seiner Heimat, die er in einem bewegten Ausschnitt vor uns hinstellt, er spricht zu uns als Erzieher, der um eine reine, höhere Menschlichkeit ringt, und auch der fein abwägende Künftler spricht ein gewichtiges Wort. Hiftorisch und kulturhistorisch wirst die Geschichte interessante Lichter in die stille St. Ur= senstadt. Die Geschehnisse bieten viel Abwechslung. Denn bald find wir bei den ungleichartigen Buben Biktor und Dursli, bald erwischen wir ein Zipfelchen Weltgeschichte und erkennen am Himmel das Morgenrot einer neuen Zeit. Das seine Buch sei Eltern und Lehrern aufs angelegentlichste empsohlen, auf daß sie es recht oft der Jugend in die hand legen. An solchen Büchern für die heranwachsende Jungwelt haben wir nie genug!

Dame, sei schön, Monatsblätter für Schönheits= und Körperpflege. Druck und Verlag Hans A. Gut=

willer, Zürich.

Das Dezemberheft 1928 macht einen guten Gin= druck. Textlich und illustrativ ist es sorgfältig zussammengestellt. Es bringt eine ganze Reihe Aufstäte und Betrachtungen, die die Frauen interessieren. Freunde Federers sinden einen sacsimilierten Brief der an den Padatten den Aufstätzt. Brief, der an den Redaktor der Zeitschrift, Dr. med. P. Cattani, gerichtet ift.

Bahlenlotto, Editeurs Delachaux et Niestlé S. A.,

Neuchâtel. Preis Fr. 3.75.

Das vorliegende neue Spiel ist kurzweilig und lehrreich zugleich. Es gibt der heranwachsenden Jugend spielend Gelegenheit, das Einmaleins sich einzuprägen. Die einzelnen Bildchen sind sehr geschiedt gewählt; die meisten sind der Natur entroms men und führen zugleich ein in die vielgestaltige Welt der Pflanzen. Alt wie Jung erlebt an diesem Zahlenlotto feine Freude.

Redaktion: Dr. Ern st Cschmann, Zürich 7, Kütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) 📭 Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rüchporto beigelegt werden. Drud und Berlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/18 Seite Fr. 12.50